



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

FROMM-Online

## Individuum und Gesellschaft im Reflexionsbezug

Siegmar Gassert

Erstveröffentlichung als Rezension von E. Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität* unter dem Titel "Individuum und Gesellschaft im Reflexionsbezug", in: *Basler National-Zeitung*, nz am Wochenende, Basel (21. 12. 1974), S. III. Wiederabgedruckt unter dem Titel "Individuum und Gesellschaft im Reflexions-bezug", in: A. Reif (Hg.), Erich Fromm, *Materialien zu seinem Werk*, Wien (Europaverlag) 1978, S. 77-80.

Für eine angemessene Würdigung des Buches von Erich Fromm *Anatomie der menschlichen Destruktivität* muss auf zweierlei Dinge aufmerksam gemacht werden: auf den Lebensweg des Verfassers und auf den Stellenwert seines Werkes.

Im Jahre 1900 wurde Fromm in Frankfurt geboren. Er studierte in Heidelberg, Frankfurt und München, gehörte dem Gelehrtenkreis um Adorno, Benjamin, Horkheimer, Marcuse und Pollock an, die damals mit der Herausgabe der *Zeitschrift für Sozialforschung* die heute weltbekannte „Frankfurter Schule“ einer kritischen Gesellschaftstheorie begründeten. Nach Publikationen in dieser Zeitschrift wanderte Fromm in die Vereinigten Staaten aus, wo er an großen Universitäten des Landes, wie denen von Chicago und New York, Psychoanalyse in Lehre und Forschung vertrat. Sein Interesse, menschliche Antriebe und Bedürfnisse im Zusammenspiel kulturspezifischer Einflüsse zu analysieren, mag seinen Entschluss mitbestimmt haben, schließlich 1949 in Mexico City die Professur für Psychoanalyse an der dortigen Nationaluniversität anzunehmen.

Die Beobachtung der Entwicklungsprozesse der Individuen beim Hineinwachsen in die sie jeweils umgebende Kultur hat es Fromm erlaubt, die Freudsche Psychoanalyse in Richtung auf eine sozialphilosophische Auslegung weiterzudenken. Dies kann als sein wissenschaftliches Lebensziel angesehen werden. Das vorliegende Buch stellt nun den ersten umfangreichen Band seines Lebenswerkes dar, alle vorhergehenden Artikel und Bücher erscheinen heute als Stationen dieses Denkweges.

Für die Bestimmung dieses Werkes ist es

unerlässlich, auf Sachverhalte hinzuweisen, die auf den ersten Blick nicht sonderlich viel mit dem Erscheinen eines Buches zu tun haben mögen, selbst wenn dieses, wie im vorliegenden Fall, an Rang und Bedeutung als hervorragendes Werk zu taxieren ist. Zu den immer wieder beklagten Erscheinungen unserer modernen Welt, die im wesentlichen durch Rationalitätsauffassungen aus Industrie und Wissenschaft geprägt ist, zählt die beachtliche Differenz zwischen dem Hervorbringen von Einsichten und Wissen durch die Wissenschaften und der Rezeption dieser wissenschaftlichen Ergebnisse durch die Öffentlichkeit wie auch durch jene Gruppen und Institutionen, welche einen direkten Bezug und Bedarf an Wissenschaftsresultaten haben, damit sie beispielsweise ihre öffentliche Aufgaben verantwortungsbewusst erfüllen können.

Diese Diskrepanz zwischen gewonnenen Kenntnissen und sinnvollem Nutzen für das Wohl der Gemeinschaft ist derart problematisch geworden, dass etwa bei Prozessen politischer Meinungs- und Entscheidungsbildung, wie es zum Beispiel Abstimmungen sind, folgenreiche Mängel an Sachinformation offenkundig werden. In manchen Fällen vermag der Stimmbürger seine politische Mündigkeit gar nicht zu realisieren, fehlt ihm doch für einen Sachentscheid, für den er Verantwortung tragen könnte und möchte, das notwendige Wissen über die Sachprobleme. Zu häufig kann die Rekonstruktion der Sachlage in weitreichenden und unsere Zukunft bestimmenden Entscheidungen (man denke als aktuelles Paradebeispiel an das Thema Atomkraftwerke) nicht mehr allein aus der Information der Abstimmungsalternative geleistet werden, weil diese schon ein Zuschnitt der vital



daran beteiligten Interessengruppen ist. Deshalb eine allgemein rückläufige Tendenz der Beteiligung bei Volksabstimmungen als Apathiephänomen zu reklamieren, erweckt den Verdacht, die Schwierigkeiten beziehungsweise Unterlassungen sachgerechter Information der Öffentlichkeit zu verdrängen und sich mittels der These der Interesselosigkeit der Masse aus der Affäre zu ziehen.

Selbst dann, wenn die mangelhafte Motivation der Stimmbürger Faktum wäre, gälte es zu fragen, welche Ursachen diese Unlust an politischer Partizipation haben könnte. Naheliegender wäre dann die Vermutung, Unzureichendes in den Bereichen der Struktur unserer Gesellschaft zu vermuten, wo die Entwicklung der einzelnen mit den tragenden Normen unseres Zusammenlebens am eindringlichsten konfrontiert wird, nämlich im Bildungs- und Ausbildungssystem.

Allerdings muss gegenwärtig konstatiert werden, dass die öffentliche Hand im Zuge der Knappheit der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel diesen Weg nicht zu beschreiten vermag. Die erzwungene Kürzung der Dienstleistungsfähigkeit der Staatsinstitutionen stellt in der Tat eine Minderung der Sozialisationschancen des einzelnen dar. Freilich macht sich eine institutionelle Einengung der Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten der Individuen erst nach einiger Zeit bemerkbar, in der Regel meist dann, wenn die unter weniger günstigen Bedingungen nachgerückte Generation die Aufgaben der etablierten Generation zu übernehmen hat. Zudem ist zu befürchten, dass eine Hypothek an ungelösten Problemen übergeben wird, die für die Nachrückten noch schwerer zu lösen ist, haben sie doch auf ihrem Sozialisationsweg nicht die erforderliche Fähigkeit erworben, Analysen komplexer Probleme bei gleichzeitigem Erfinden relevanter Lösungsstrategien gewissermaßen sozial schöpferisch anzubieten.

Ein zwangsläufiges Pendant zu diesem Einfalldefizit, zu diesem Ausbleiben sozial kreativer Lösungsstrategien ist das erschreckende Anwachsen von Phänomenen der Aggression und Destruktivität, das wir heute weltweit zur Kenntnis nehmen müssen. Von solchen Vorkommnissen offener und direkter Gewalt, über die uns die Medien reichlich genug informieren, sind noch

abzuheben jene Formen negativer Machtausübung, die sich in Maßnahmen struktureller Gewalt äußern und deren Bedeutung für die innergesellschaftliche Disharmonie schwer zu veranschlagen ist. Es gibt gute Gründe, anzunehmen, dass die derzeitige Misere der Gesellschaft aus dem Ungleichgewicht zwischen verfügbarem Breitenwissen von Kenntnissen und technischen Möglichkeiten und der undurchschauten Komplexität gesellschaftlicher Beziehungen und der demgemäßen Handlungsinadäquatheit resultiert. So wie die Expansion der industriellen Produktion unsere Lebenswelt bedroht und zu zerstören beginnt, so wie die Befriedigung aller Bedürfnisse die Schaffung neuer, zum Teil sinnloser und abträglicher Bedürfnisse erzeugt, scheinen wir ohne eine grundlegende Besinnung unserer Notlage nicht Herr werden zu können.

In Erwartung dieser Situation mag sich Fromm seinerzeit entschlossen haben, die Probleme von Individuen und die der Gesellschaft im ständigen Reflexionsbezug zu analysieren. Als damals fortgeschrittenstes Methodeninstrument bot sich die Freud'sche Lehre an. Die Psychoanalyse, von ihrem Begründer ursprünglich als Einzeltherapieform geschaffen, erfuhr, der neuen Zielsetzung gemäß, eine Weiterentwicklung zu einem Instrumentarium für gesamtgesellschaftliche, ja kulturelle Diagnosen. Als Ergebnis dieses in der fünften Dekade währenden Forschungslebens liegt uns jetzt Fromms Werk vor, das als bisher kenntnisreichste wie systematischste Darlegung der menschlichen Destruktivität angesehen werden darf.

Die überlegene Weise, mit der der Mythos vom unaufhebbaren und bösen Aggressionstrieb in diesem Werk entlarvt wird, gibt uns Zuversicht und Tatenlust, die aggressivdestruktiven Verhaltensweisen als bedauerliche Muster reaktiven Verhaltens zu verstehen, die damit durchaus befriedbar sind. Für alle, die guten Willens sind, tatkräftig für eine Neugestaltung unserer Lebensbedingungen einzutreten, hat Fromm sein grundlegendes Werk der menschlichen Psychologie geschrieben. Es nicht nur in die Hände möglichst vieler Leser, sondern auch in das intellektuelle Gewissen der sozialen Handlungs- und Verantwortungsträger zu wünschen, ist ein Gebot der praktischen Vernunft.